



Michael Gehler / Maximilian Graf (Hg.)

Europa und die deutsche Einheit

Beobachtungen, Entscheidungen und Folgen

V&R Academic

In Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur sowie mit Unterstützung des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Instituts für Geschichte der Stiftung Universität Hildesheim.

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



ÖAW INZ



Europa und die deutsche Einheit

Beobachtungen, Entscheidungen und Folgen

Herausgegeben von
Michael Gehler und Maximilian Graf

Unter Mitarbeit von Sophie Bitter-Smirnov

In Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 1 Schaubild

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-30186-0

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de.

Umschlagabbildung: Das definitive Ende des Kalten Krieges: Staatsoberhäupter der teilnehmenden Mitgliedsstaaten der damaligen KSZE beim Gipfel von Paris, Palais de l'Élysée, 19. November 1990. Foto: George Bush Presidential Library/OSCE/CC BY-ND 4.0

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, 37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de

Inhalt

Markus Meckel
Vorwort 9

Michael Gehler und Maximilian Graf
Europa und die deutsche Einheit.
Eine kurze Einführung zu diesem Band 11

I. Der deutsche Einigungsprozess

Hanns Jürgen Küsters
Helmut Kohl, die CDU und die Wiederherstellung der deutschen Einheit 27

Hermann Wentker
Die Außenpolitik der DDR im Prozess der deutschen Wiedervereinigung 43

Heike Amos und Tim Geiger
Das Auswärtige Amt und die Wiedervereinigung 1989/90 65

II. Die Vier Mächte

Christian F. Ostermann
The United States and German Unification 93

Andreas Hilger
Die getriebene Großmacht – Moskau und die deutsche Einheit 1989/1990 117

Hinnerk Meyer
Participation on limited cooperation – Großbritanniens schwierige Rolle
im deutschen Einigungsprozess 1989/90 141

Tilo Schabert
“The German Question is a European Question”.
France and the Reunification of Germany. A critical assessment 161

III. Neutrale Staaten: Irland, Schweiz und Österreich

Mervyn O'Driscoll

A Small Country's Big Responsibility: Ireland, German Reunification
and "the Acceleration of History" 1989–1990 205

Georg Kreis

Die deutsche Wiedervereinigung aus schweizerischer Sicht.
Was die „Neue Zürcher Zeitung“ dazu schrieb 241

Maximilian Graf

Österreich und das Ende der DDR 259

Michael Gehler

Von der Befürwortung zur Verzögerung und Verhinderung:
Österreichs EG-Antragsgesuch, die Bundesrepublik und
die Annäherungen der DDR an die Europäischen Gemeinschaften
1989–1990 295

Andrea Brait

„Vor Torschluss“: Österreichs Kulturbeziehungen zur DDR 1989/90 349

Philipp Greilinger und Sarah Knoll

Die deutsche Einheit.
Internationale Reaktionen aus Sicht der österreichischen Diplomatie 375

IV. Neutrale und NATO-Staaten: Skandinavien

Aryo Makko

The Road to Salvation?
Sweden, the German Question, and the New Europe 399

Juhana Aunesluoma and Marjo Uutela

In Germany's Footsteps.
German Reunification and Finland, 1987–1994 415

Thorsten Borring Olesen and Niels Wium Olesen

Denmark and German Reunification:
Anxious Feelings and the Limits of Europeanization 439

Hans Otto Frøland

Norway and German Reunification 467

V. Die Benelux-Staaten*Anjo Harryvan and Jan van der Harst*

“The Irritability of a Small Nation with a Great Past”: The Netherlands
and German Unification, 1989–1991 489

Steven Van Hecke

Less Europe in a Larger Union: Belgium and its Old and
New Eastern Neighbours 505

Siebo Janssen

Von der deutschen Wiedervereinigung bis Lissabon –
Luxemburg als kleines Land und „großer“ europapolitischer Akteur? . . . 521

VI. Die Staaten Ost- und Mitteleuropas*Andreas Schmidt-Schweizer*

Die deutsche Einheit als Herausforderung für Ungarn 1989/90 547

Miroslav Kunštát

Die deutsche Einheit als erkannte Notwendigkeit:
die tschechoslowakische Perspektive 567

Dominik Pick

Deutsch-polnische Beziehungen und die deutsche Einheit 599

Arnold Suppan

Jugoslawien und die deutsche „Wiedervereinigung“ 627

VII. Die Staaten Südeuropas*Birgit Aschmann*

„Mein Freund Felipe“ – Spanien und die deutsche Einheit 639

David Schriffel

Portugal and German Reunification.
The End of Utopia and Fears of the Periphery 663

Deborah Cuccia

Italien und die deutsche Einigung 1989–1990 677

<i>Andreas Stergiou</i> Greece, German Reunification, and the 1995 EU Enlargement	701
<i>Hüseyin I. Çiçek</i> Weder Fluch noch Segen. Die Türkei und die deutsche Einheit	721

VIII. Transnationale Parteiennetzwerke

<i>Michael Gehler and Hannes Schönner</i> The European Democrat Union and the Revolutionary Events in Central Europe in 1989	739
<i>Giovanni Bernardini</i> Too little, too late? The Socialist International, German reunification, and the Transition in Eastern Europe	767

IX. Schlussbetrachtung

<i>Michael Gehler</i> Die Unvermeidbarkeit einer politischen Entscheidung. Europa und die deutsche Einheit: Bilanz und zukünftige Forschungsaufgaben	791
Autorinnen und Autoren	831
Abkürzungsverzeichnis	834
Personenregister	840

Markus Meckel

Vorwort

Als bei der großen Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 in Leipzig nicht geschossen wurde, war ich mit vielen Akteuren der Friedlichen Revolution in der DDR zuversichtlich, dass wir mit der Demokratisierung der DDR erfolgreich sein würden. Die Überwindung nicht nur der Mauer, sondern der deutschen Teilung selbst schien plötzlich möglich. Doch eines nach dem anderen, so dachte ich in diesen Wochen. Mit dem Fall der Mauer am 9. November war das Nacheinander von Demokratisierung und der Perspektive der deutschen Einheit mit einem Schlag hinfällig. Beides rückte auf die Tagesordnung. Dafür brauchte es eine legitimierte DDR-Regierung, die diese Verhandlungen führen konnte. Der Runde Tisch in der DDR ebnete den Weg zu freien Wahlen und im Frühjahr 1990 hatte eine demokratisch gewählte Regierung dieses Mandat.

Die Alliierten des Zweiten Weltkrieges, die nach wie vor für „Deutschland als Ganzes“ zuständig waren, hatten anfangs große Schwierigkeiten, sich auf die neue Situation einzustellen. London, Paris und Moskau reagierten skeptisch bis ablehnend. Im Dezember 1989 trafen sich nach langer Zeit erstmals wieder die Botschafter im Alliierten Kontrollrat – ohne die Deutschen. Das aber konnte, ja durfte nicht sein. Es galt sicherzustellen, dass die Deutschen, die im Westen längst eine anerkannte Demokratie waren und im Osten gerade eine siegreiche Freiheitsrevolution hinter sich hatten, ihre Zukunft selbst bestimmen und dafür die Zustimmung der ehemaligen Siegermächte erhalten. So wurde nach manchem hin und her der Mechanismus der Zwei-plus-Vier-Gespräche erfunden.

Frankreichs Vorbehalte ließen sich dadurch ausräumen, dass die Bundesregierung einer Weichenstellung zur gemeinsamen europäischen Währung zustimmte. Gleichzeitig begannen Verhandlungen für einen neuen europäischen Vertrag, mit dem dann 1992 in Maastricht die „Europäische Union“ geboren wurde. Schwieriger gestaltete sich 1990 die Klärung der Sicherheitsfragen. Die USA machten die NATO-Mitgliedschaft des vereinten Deutschland zur Voraussetzung ihrer Zustimmung. Genau das aber war für die Sowjetunion zunächst inakzeptabel. Es war schließlich vor allem Gorbatschow zu verdanken, dass Moskau im Frühsommer 1990 in dieser Frage einlenkte. Er sah in der Kooperation mit dem Westen mit Recht die eigentliche Chance für die Zukunft seines Landes. So konnte am 12. September 1990 der Zwei-plus-Vier-Vertrag unterzeichnet und die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 vollzogen werden.

Damit war Deutschland, das im 20. Jahrhundert so viel Schrecken über ganz Europa gebracht hatte und in der Folge über Jahrzehnte geteilt war, wieder vereint – von seinen Nachbarn anerkannt und mit diesen vielfältig verbunden. Eine Glücksstunde für Deutschland und Europa. Die „Charta von Paris“ besiegelte im

November 1990 den neuen Aufbruch, getragen von gemeinsamen Werten, auf die sich alle verpflichteten.

Kurz darauf zerbrach die Sowjetunion in sehr unterschiedliche Nationalstaaten, die sich ihren selbstbestimmten Weg erst suchen mussten. Nach anfänglicher Demokratisierung wurde Russland unter Präsident Putin wieder zu einem Machtzentrum mit imperialem Anspruch gegenüber seinen Nachbarn. Die Europäische Union und die Nato entwickelten nach 1993 kooperative Strukturen mit den östlichen Partnern und öffneten sich nach anfänglichem Zögern auch für die neuen Demokratien des früheren sowjetischen Herrschaftsbereiches.

Seit 2004 sind zehn ostmitteleuropäische Staaten der EU beigetreten. Die friedlichen Revolutionen des Jahres 1989 waren damit nicht nur die Voraussetzung für die deutsche Einheit, sondern auch für die weitere europäische Integration. Die Jahre 1989 und 1990 können somit als Appell gedeutet werden, einen Status Quo nicht als unumstößlich zu betrachten. 1989 hatte sich niemand ernsthaft vorstellen können, dass die kommunistischen Diktaturen in Ostmitteleuropa wie Kartenhäuser zusammenbrechen und die deutsche Wiedervereinigung binnen kürzester Frist Wirklichkeit werden könnte. Zwar war in den 1980er-Jahren immer häufiger vom gemeinsamen europäischen Haus die Rede, aber die Fantasie sollte gerade mit Blick auf Europa noch lange an den Grenzen des Vorstellbaren Halt machen. Es dauerte Jahre bis Tallin, Krakau oder Bukarest auf den Mental-Maps erscheinen sollten, die man sich im Westen des Kontinents in der Zeit der Teilung von Europa gezeichnet hatte.

Doch die Jahre 1989/90 können nicht nur als Chiffre für die Überwindbarkeit von Teilung und Diktatur, sondern auch als Mahnung verstanden werden, die nach 1989 errungene europäische Integration nicht für unumkehrbar zu halten. Umso wichtiger wird die historische Selbstverständigung der Europäer. Sicher: Der Blick in die Geschichte kann allein den europäischen Gemeinschaftssinn nicht stiften. Aber der Sammelband „Europa und die deutsche Einheit“ verdeutlicht, welche unüberwindbar erscheinenden Hürden vor einem guten Vierteljahrhundert überwunden wurden, um einige der bitteren Folgen des von Deutschland entfesselten Zweiten Weltkriegs in Europa zu heilen. Die von Michael Gehler und Maximilian Graf eingeworbenen Beiträge bieten erstmals einen Überblick über die unterschiedlichen Haltungen in Europa zur deutschen Wiedervereinigung sowie auf die nachfolgenden Schritte zur europäischen Integration. Der Sammelband ist dabei mehr als nur ein Beitrag zur zeithistorischen Forschung. Im Vergleich zu 1989/90 hat in Europa die Anerkennung der parlamentarischen Demokratie und die Begeisterung für die offene Gesellschaft sowie die europäische Idee eher ab- und dafür der Kleinmut und der Nationalismus eher zugenommen. Insofern möge der Sammelband „Europa und die deutsche Einheit“ jene Frauen und Männer – argumentativ – (be)stärken, die sich für den Bestand und den Ausbau Europas einsetzen und die die Probleme der Gegenwart als lösbar erachten – auch und gerade eingedenk der Jahre 1989/90.

Michael Gehler und Maximilian Graf

Europa und die deutsche Einheit

Eine kurze Einführung zu diesem Band¹

I. Vorbemerkungen

Auf den ersten Blick gehört die deutsche Einheit zu den am besten aufgearbeiteten Kapiteln der jüngsten Zeitgeschichte, jedoch blieben viele Aspekte bisher unbeachtet und von einer umfassenden gesamteuropäischen Betrachtung kann keinesfalls gesprochen werden. Die bisherige Forschung fokussierte zum einen auf die innerdeutsche Dimension des Einigungsprozesses und zum anderen auf die internationale Durchsetzung der Einheit, dabei standen aber vor allem die vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs im Mittelpunkt. Von den Nachbarstaaten Deutschlands hat, nicht zuletzt wegen der Frage der Grenzen, Polen besondere Aufmerksamkeit erfahren. Darüber hinaus wurden primär Einzelstudien zu den Haltungen anderer Staaten durchgeführt. Die Staaten Süd-, West- und Nordeuropas, sowie die mittelbaren und unmittelbaren mittel- und osteuropäischen Nachbarn der beiden deutschen Staaten blieben in der größeren Betrachtung bislang weitgehend unberücksichtigt. Es kann nicht Anspruch dieser Einleitung sein, den Forschungsstand zur Geschichte der deutschen Einheit vollständig zu besprechen, dies wäre aufgrund der Fülle an Literatur nahezu unmöglich und ist auch nicht notwendig. Es werden im Folgenden nur grundlegende Tendenzen aufgezeigt, eine detaillierte Besprechung erfolgt in den einzelnen Aufsätzen der im Band versammelten Expertinnen und Experten. Hier geht es vielmehr darum, kurz aufzuzeigen was dieser Band an Neuem leistet: Erstmals wird die deutsche Einheit aus einer gesamteuropäischen Perspektive in den Blick genommen.² Für die einzelnen Länderstudien konnten jeweils ausgewiesene Kenner

1 Der vorliegende Band ist zum Teil, einzelne Beiträge wie diese Einleitung sind zur Gänze Ergebnisse des FWF-Projekts P 26439-G15 „Aktenedition: Österreich und die Deutsche Frage 1987 bis 1990“. Die dem Projekt entstammenden Beiträge sind jeweils durch die erste Anmerkung als Ergebnisse des FWF-Projekts ausgewiesen.

2 Vergleichbare Buchtitel haben dieses Versprechen nicht bzw. nur teilweise eingelöst: Detlef Nakath/Dörte Putensen (eds.), *Der Weg in die deutsche Einheit. Die Sicht der Nachbarn* (Potsdam: Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, 2010); Raimund Krämer/Detlef Nakath (eds.), *Kalter Krieg und deutsche Einheit. Perspektiven der Nachbarn* (Potsdam: Welt-Trends, 2014); oder haben keinen wissenschaftlichen Anspruch Angela Merkel (ed.), *Europa und die deutsche Einheit. Zehn Jahre Wiedervereinigung: Bilanz und Ausblick* (Freiburg: Herder, 2000). Einen globaleren Zugang verfolgte Michèle Weinachter (ed.), *L'est et l'ouest face à la chute du mur. Question de perspective* (Cergy-Pontoise: Editions du CIRAC, 2013).

der Materie gewonnen werden, die sich beim Verfassen ihrer Beiträge an einem einheitlichen Schema in Form eines Fragenkatalogs orientiert haben.

Durch diese systematische Herangehensweise wird die im Rahmen einer solchen Publikation größtmögliche Konsistenz sichergestellt. Die Beiträge des Bandes folgen im Wesentlichen folgender Struktur:

Erstens wird eingangs der aktuelle Forschungsstand zum Thema kurz ausgeführt und diskutiert.

Zweitens wird das Verhältnis des jeweiligen Landes zu den beiden deutschen Staaten vor 1989/90 charakterisiert, wo nötig wird das Verhältnis auch breiter historisch kontextualisiert.

Drittens erfolgt eine ausführliche Befassung mit der Haltung zur Frage der deutschen Einheit im Zeitraum vom sogenannten „Mauerfall“ am 9. November 1989 bis zum Vollzug der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990. Besonderes Augenmerk liegt darauf, wie sich Beobachtungen, Beurteilungen und Einflussnahmen im Laufe der Monate wandelten und ob sich konkrete Phasen herauschälen lassen.

Viertens geht es ausdrücklich darum, die Ausführungen nicht nur auf Politik und Diplomatie zu beschränken, sondern auch Fragen der Medienrezeption, der Ökonomie und der Gesellschaft miteinzubeziehen.

Fünftens erfolgt ein Ausblick auf die Perzeption des geeinten Deutschlands und seiner Rolle in Europa. Dies geschieht einerseits vor dem Hintergrund der Vertiefung der Integration durch den Unionsvertrag von Maastricht (1993) sowie andererseits unter Berücksichtigung der Erweiterung der Europäischen Union um Österreich, Finnland und Schweden im Jahr 1995. Darüber hinaus wird die Rolle Deutschlands im Europa des 21. Jahrhunderts thematisiert.³

Die einzelnen Länderstudien erfolgen allesamt vor dem jeweiligen nationalen historischen Hintergrund, liefern neue Erkenntnisse zu den Haltungen in den Jahren 1989/90 und geben zudem einen Ausblick auf die Frage des sich verändernden Deutschlandbildes. Die Aufsätze zum deutschen Einigungsprozess und zu den bereits intensiver beforschten Staaten, also vor allem den vier Siegermächten des Zweiten Weltkriegs, stellen nicht minder primärquellenbasierte Neubesprechungen des Kenntnisstandes dar. Die Beiträge zu den europäischen Staaten gliedern sich in regional- und bündnisbedingte Themenblöcke

3 Zu den aktuellen Diskussionen über die Rolle Deutschlands in Europa nach 1989 siehe u. a.: Herfried Münkler, *Macht in der Mitte. Die neuen Aufgaben Deutschlands in Europa* (Hamburg: edition Körber-Stiftung, 2015); Stephan Bierling, *Vormacht wider Willen. Deutsche Außenpolitik von der Wiedervereinigung bis zur Gegenwart* (München: C. H. Beck, 2014); Gregor Schöllgen, *Deutsche Außenpolitik. Von 1945 bis zur Gegenwart* (München: C. H. Beck, 2013); id., *Der Auftritt. Deutschlands Rückkehr auf die Weltbühne* (Berlin: Propyläen Verlag, 2004); Hans-Peter Schwarz, *Die Zentralmacht Europas. Deutschlands Rückkehr auf die Weltbühne* (Berlin: Siedler, 1994); Michael Gehler, Deutschland als neue Zentralmacht Europas und seine Außenpolitik 1989–2009, in: id/Paul Luif/Elisabeth Vyslonzil (eds.), *Die Dimension Mitteleuropa in der Europäischen Union* (= Historische Europa-Studien 20; Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 2015), 25–78.

(Neutrale und NATO-Staaten, Skandinavien, Benelux-Staaten, Mittel- und Osteuropa, Südeuropa). In gesamteuropäischer Perspektive steht insbesondere auch die europäische Integration im Fokus. Länderspezifische Schwerpunktsetzungen waren unvermeidlich und ausdrücklich erwünscht. Gerade diese Herangehensweise macht deutlich, wie unterschiedlich die deutsche Einheit in gesamteuropäischer Perspektive wahrgenommen wurde. In vielen Fällen spielten historische Erfahrungen mit Deutschland eine große Rolle und oftmals prägen sie das Deutschlandbild im jeweiligen nationalen, aber auch europäischen Rahmen bis heute. Des Weiteren wird auch erstmals die Rolle transnationaler Parteienetzwerke im Kontext der Umbrüche in Mittel- und Osteuropa thematisiert. Abschließend erfolgt eine Synthese der Ergebnisse des Bandes, die mit einem Ausblick auf zukünftige Forschungsaufgaben endet.

Der vorliegende Band basiert auf zwei internationalen Konferenzen die im Oktober 2015⁴ und im Februar 2016⁵ in Wien stattgefunden haben. Manch einer mag sich fragen, warum eine derartige Initiative von Wien ausging. Die Rolle des neutralen Österreich als Mittler zwischen Ost und West im Zeitalter des Kalten Krieges ist ebenso zutreffend wie mythologisiert. Auf der Ebene der großen Politik fungierte die Hauptstadt Wien spätestens seit dem Wiener Gipfel zwischen dem sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita S. Chruschtschow und dem amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy im Jahr 1961 als Begegnungsstätte der Supermächte.⁶ Bereits zuvor war es 1957 gelungen, den Sitz der International Atomic Energy Agency (IAEA) nach Wien zu holen.⁷ Seit 1965 hat auch die Organization of the Petroleum Exporting Countries (OPEC) ihren Sitz in Wien. 1979 wurde die Bundeshauptstadt zum dritten ständigen Sitz der United Nations Organisation (UNO). Seither beherbergt die Wiener UNO-City auch die IAEA. Zudem war Österreich von 1986 bis 1989 Gastgeber des letzten Folgetreffens der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE). Auch die im Endeffekt erfolglosen – fast 16 Jahre dauernden – Verhandlungen über die gegenseitige Verminderung von Streitkräften und Rüstungen und damit zusammenhängende Maßnahmen in Europa (MBFR) fanden in Wien statt. Der nicht mehr ratifizierte zweite Vertrag zur nuklearen Rüstungsbegrenzung (SALT II)

4 Europa und die deutsche Einheit. Perzeptionen – Reaktionen – Entscheidungen, Dachfoyer des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (HHStA), 1./2. Oktober 2015. Wir danken dem Direktor des HHStA Mag. Thomas Just für die uns zu Teil gewordene Gastfreundschaft.

5 New Perspectives on German Reunification and European Integration 1987–1995: The Role of Small States and Transnational Networks, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, 22./23. Februar 2016. Die Konferenz fand mit freundlicher Unterstützung von Univ.-Prof. Dr. Oliver Rathkolb statt.

6 Stefan Karner et al. (eds.), *Der Wiener Gipfel 1961. Kennedy-Chruschtschow* (Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag, 2011).

7 Elisabeth Röhrlich, Die Gründung der *International Atomic Energy Agency* (IAEA) in Wien: Österreich, die atomare Herausforderung und der Kalte Krieg, in: Mitchell G. Ash/Herbert Matis/Juliane Mikoletzky (eds.), *Wissenschaft, Technologie und industrielle Entwicklung in Zentraleuropa im Kalten Krieg* (erscheint Wien: Lit, 2017).

wurde 1979 durch US-Präsidenten Jimmy Carter und den sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid I. Breschnew in der österreichischen Hauptstadt unterzeichnet.⁸ Darüber hinaus fanden immer wieder Treffen zwischen den sowjetischen und amerikanischen aber auch bundesdeutschen Außenministern statt. Beispielsweise wenn diese anlässlich der Staatsvertragsjubiläen in den Fünfer- und Nuller-Jahren dem seinerzeitigen Unterzeichnungsort eine Visite abstatteten. Zu einer deutsch-deutschen Begegnungsstätte avancierte Österreich in der Regel aus naheliegenden historischen Gründen aber nicht. Die Erforschung der Bedeutung des Standorts Wien als wissenschaftliche Begegnungsstätte zwischen Ost und West steht noch in ihren Anfängen. Jüngere Forschungen konnten beispielsweise zeigen, dass die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) sowohl vor als auch nach dem Mauerbau 1961 eine Plattform für deutsch-deutsche Kontakte im Kalten Krieg bot.⁹ Doch Wien war nicht nur Begegnungsstätte, sondern auch immer wieder ein Ort, an dem die deutsche Frage mitentschieden wurde.¹⁰

II. Stand der Forschung und Weitung der Perspektive

Die historische Beschäftigung mit den Revolutionen von 1989 und der Geschichte der deutschen Einheit 1989/90 hat de facto unmittelbar mit dem Ende des Kalten Krieges begonnen und in der vergangenen Dekade ein noch weiter gesteigertes Interesse erfahren sowie eine wachsende Dynamik entfaltet. Freilich dominierten in den 1990er-Jahren noch Sammlungen öffentlich zugänglicher Dokumente und vor allem die Memoirenliteratur, die bereits die unterschiedlichen innerdeutschen, aber auch internationalen Wahrnehmungen der Entwicklungen der Jahre 1989/90 sichtbar machten. Die in Westeuropa zumeist üblichen Sperrfristen von 30 Jahren für staatliche Quellen standen einer quellen gesättigten Erforschung der jüngsten Zeitgeschichte oftmals im Wege. Jedoch hat zunächst die Öffnung der Archive der Staaten des ehemaligen sozialistischen Lagers und der ehemaligen DDR im Besonderen für derartige Forschungen einen Schub bedeutet.¹¹

8 Vgl. hierzu als Einführung: Erwin A. Schmidl, Wien als internationales Zentrum, in: Michael Dippelreiter (ed.), Wien. Die Metamorphose einer Stadt (= Geschichte der österreichischen Bundesländer 6; Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2013) 703–730.

9 Maximilian Graf, Die ÖAW als Begegnungsstätte ost- und westdeutscher Wissenschaft im Kalten Krieg? Die Perspektive der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in den 1960er-Jahren, in: Johannes Feichtinger/Heidemarie Uhl (eds.), *Die Akademien der Wissenschaften in Zentraleuropa im Kalten Krieg* (erscheint Wien: Verlag der Akademie der Österreichischen Wissenschaften, 2017).

10 Siehe dazu mehr in Michael Gehlers Synthese am Ende des Bandes.

11 Siehe hierzu unter anderem die frühen Publikationen zum Ende der DDR Gerd-Rüdiger Stephan (ed.), *„Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ Interne Dokumente zum Zerfall von SED und DDR 1988/89* (Berlin: Dietz, 1994); Hans-Hermann Hertle, *Der Fall der Mauer*.

Anlässlich der zwanzig- bzw. fünfundzwanzigjährigen Jubiläen von Maueröffnung und deutscher Einheit 2009/2010 und 2014/15 folgten zahlreiche Konferenzen sowie Publikationen zum Jahr 1989, dem Ende der DDR und zur deutschen Einheit.¹² Erste umfassende Bilanzen zum Zerfall des SED-Regimes und zur Geschichte der deutschen Einheit wurden gezogen.¹³ Diese Entwicklung führte dazu, dass sukzessive auch westeuropäische Akten, insbesondere zur Frage der Haltung der betroffenen Staaten zur deutschen Einheit, freigegeben wurden. Eine erste internationale Edition basierend auf Akten der Sowjetunion, zahlreicher weiterer osteuropäischer Staaten, der Vereinigten Staaten und ihrer Alliierten ist 2010 unter dem Titel *Masterpieces of History* erschienen.¹⁴ Auf Basis der inzwischen zur Verfügung stehenden umfangreichen, weiter unten exemplarisch aufgeführten Quellensammlungen entstanden die ersten Gesamtdarstellungen zur Geschichte der deutschen Einheit.¹⁵ Über die deutsch-deutsche Dimension und

Die unbeabsichtigte Selbstauflösung des SED-Staates (Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996); seither in mehreren Auflagen erschienen: id., *Chronik des Mauerfalls. Die dramatischen Ereignisse um den 9. November 1989* (Berlin: Ch. Links, 1996, ¹¹2009). Unter stärkerer Berücksichtigung längerfristiger Entwicklungen siehe Charles S. Maier, *Dissolution. The Crisis of Communism and the End of East Germany* (Princeton, N. J.: Princeton University Press, 1997). Zuletzt als englischsprachige Gesamtdarstellung Mary Elise Sarotte, *The Collapse. The Accidental Opening of the Berlin Wall* (New York: Basic Books, 2014). Für wichtige frühe Publikationen von SED-Akten mit Bezug zur deutschen Einheit siehe Detlef Nakath/Gerd-Rüdiger Stephan (eds.), *Countdown zur deutschen Einheit. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-deutschen Beziehungen 1987–1990* (Berlin: Dietz, 1996); Detlef Nakath/Gero Neugebauer/Gerd-Rüdiger Stephan (eds.), *„Im Kreml brennt noch Licht“. Die Spitzenkontakte zwischen SED, PDS und KpdsU 1989–1991* (Berlin: Dietz, 1998).

- 12 Stellvertretend für die die Fülle an Literatur sei hier ein Wiener Beitrag genannt, der einer großen internationalen Konferenz des Jahres 2009 entsprang und im Jahr 2015 als Handbuch erschienen ist. Wolfgang Mueller/Michael Gehler/Arnold Suppan (eds.), *The Revolutions of 1989. A Handbook* (= Internationale Geschichte 2; Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2015).
- 13 Klaus-Dietmar Henke (ed.), *Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte* (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2009); Ilko-Sascha Kowalczyk, *Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR* (München: C. H. Beck, 2009); Gerhard A. Ritter, *Wir sind das Volk! Wir sind ein Volk! Geschichte der deutschen Einigung* (München: C. H. Beck, 2009); Gerhard A. Ritter, *Der Preis der deutschen Einheit. Die Wiedervereinigung und die Krise des Sozialstaats* (München: C. H. Beck, 2006); Tilman Mayer (ed.), *20 Jahre Deutsche Einheit. Erfolge, Ambivalenzen, Probleme* (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung 97; Berlin: Duncker & Humblot, 2010); Hanns Jürgen Küsters (ed.), *Der Zerfall des Sowjetimperiums und Deutschlands Wiedervereinigung/The Decline of the Soviet Empire and Germany's Reunification* (Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2016).
- 14 Svetlana Savranskaya/Thomas Blanton/Vladislav Zubok, *Masterpieces of History. The peaceful end of the Cold War in Eastern Europe, 1989* (Budapest/New York: Central European University Press, 2010).
- 15 Andreas Rödder, *Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung* (München: C. H. Beck, 2009); Mary Elise Sarotte, *1989. The Struggle to Create Post-Cold War Europe* (Princeton, N. J./Oxford: Princeton University Press, 2009), id., *1989: The Struggle to Create Post-Cold War Europe*, rev. ed. (Princeton, N. J.: Princeton University Press, 2014).

den Rahmen der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs hinausgehend wurde den internationalen Dimensionen sowie insbesondere den mannigfaltigen europäischen Perzeptionen der rasanten Entwicklungen hin zur deutschen Einheit bisher aber nur wenig Aufmerksamkeit zuteil. Eine Ausnahme stellt die umfassende Dokumentation der Medienreaktion in Europa und darüber hinaus dar.¹⁶

Bereits 1998 erschien in der Reihe *Dokumente zur Deutschlandpolitik* eine Sonderedition von Akten des deutschen Bundeskanzleramts aus den Jahren 1989/90, die sowohl die innerdeutsche als auch die internationale Dimension abdeckte.¹⁷ 2010 folgte eine umfangreiche Dokumentation zur DDR-Außenpolitik 1989/90.¹⁸ Pünktlich zum 25. Jahrestag lag auch eine Edition der wichtigsten Akten der beiden deutschen Außenministerien zum Vereinigungsprozess vor.¹⁹

Die erste Sektion des vorliegenden Bandes nimmt sich insbesondere des deutschen Einigungsprozesses an. *Hanns Jürgen Küsters* nimmt als bester Kenner der Akten die Rolle Helmut Kohls in den Blick und fokussiert auch auf dessen parteipolitische Zwänge. Der führende DDR-Außenpolitikexperte *Hermann Wentker* analysiert die Politik der ersten frei gewählten ostdeutschen Regierung in Bezug auf den Einigungsprozess. Die Bearbeiter der Edition der Außenamtsakten *Heike Amos* und *Tim Geiger* leuchten in einer vielschichtigen Synthese die Rolle des Auswärtigen Amts im komplexen internationalen Mehrebenensystem aus.

16 Ines Lehmann, *Die deutsche Vereinigung von außen gesehen. Angst, Bedenken und Erwartungen in der ausländischen Presse*, 4 Bände (Frankfurt am Main et al.: Peter Lang, 1996, 1997, 2001, 2004).

17 Bundesministerium des Innern unter Mitwirkung des Bundesarchivs (eds.), *Deutsche Einheit. Sonderedition aus den Akten des Bundeskanzleramtes 1989/90*, bearb. von Hanns Jürgen Küsters/Daniel Hofmann (= *Dokumente zur Deutschlandpolitik*; München: Oldenbourg, 1998); siehe zudem Dieter Grosser, *Das Wagnis der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion. Politische Zwänge im Konflikt mit ökonomischen Regeln* (= *Geschichte der Deutschen Einheit in vier Bänden*, Band 2; Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1998); Wolfgang Jäger, *Die Überwindung der Teilung. Der innerdeutsche Prozeß der Vereinigung 1989/90* (= *Geschichte der Deutschen Einheit in vier Bänden*, Band 3; Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1998); Werner Weidenfeld, *Außenpolitik für die deutsche Einheit. Die Entscheidungsjahre 1989/90* (= *Geschichte der Deutschen Einheit in vier Bänden*, Band 4; Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1998); sowie Hanns Jürgen Küsters, *Der Integrationsfriede. Viermächte-Verhandlungen über die Friedensregelung mit Deutschland 1945–1990* (= *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Studien 9; München: Oldenbourg, 2000); Hanns Jürgen Küsters, *Das Ringen um die deutsche Einheit. Die Regierung Helmut Kohl im Brennpunkt der Entscheidungen 1989/90* (Freiburg, Breisgau/Basel/Wien: Herder, 2009).

18 Ines Lehmann, *Die Außenpolitik der DDR 1989/1990. Eine dokumentierte Rekonstruktion* (Baden-Baden: Nomos, 2010); siehe hierzu auch basierend auf der Wiedergabe von Zeitzeugeninterviews Ed Stuhler, *Die letzten Monate der DDR. Die Regierung de Maizière und ihr Weg zur deutschen Einheit* (Berlin: Ch. Links, 2010).

19 Heike Amos/Tim Geiger (Bearb.), *Die Einheit. Das Auswärtige Amt, das DDR-Außenministerium und der Zwei-plus-Vier-Prozess*, ed. von Horst Möller/Ilse Dorothee Pautsch/Gregor Schöllgen/Hermann Wentker/Andreas Wirsching (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015). Bereits zuvor auf breiter Quellenbasis zur Rolle des Auswärtigen Amts siehe Gerhard A. Ritter, *Hans-Dietrich Genscher, das Auswärtige Amt und die deutsche Vereinigung* (München: C. H. Beck, 2013).

Insbesondere seit den späten 1990er-Jahren stellte sich auch in der Wissenschaft verstärkt die Frage nach den weltpolitischen Dimensionen des deutschen Einigungsprozesses und der jeweiligen Haltung der daran beteiligten Mächte – diesen ist der zweite Abschnitt des Bandes gewidmet. Während die zustimmende Haltung der Vereinigten Staaten zur deutschen Einheit²⁰ kaum in Zweifel gezogen wurde, wurden die britischen, französischen und sowjetischen Positionen zur deutschen Einheit rege und kontrovers diskutiert. Einige Fragen konnten mit der fortschreitenden Deklassifizierung von Akten mit zunehmender Klarheit beantwortet werden. Darüber hinaus wurde in jüngster Zeit insbesondere die Frage der NATO-Osterweiterung kontroversiell debattiert.²¹ Der Beitrag von *Christian F. Ostermann* in diesem Band bietet vor diesem Hintergrund eine Neubespreehung der amerikanischen Haltung anhand der jüngsten verfügbaren Quellen.

Naturgemäß wurde der sowjetischen Haltung besondere Bedeutung beigemessen. Nachdem Michail Gorbatschow selbst nicht nur umfangreiche Erinnerungen,²² sondern auch einzelne einschlägige Dokumente aus seiner Amtszeit veröffentlicht hatte,²³ wurden seit Anfang der 2000er-Jahre sukzessive weitere sowjetische Dokumente zu Tage gefördert.²⁴ Eine zuerst 2006 auf Russisch erschienene Edition der relevanten zugänglichen Akten liegt mittlerweile mit einer entsprechenden historischen Einleitung versehen in deutscher Übersetzung vor.²⁵ 2011 erschien eine Edition von erstmals freigegebenen Akten des Auswärtigen Amts zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen 1989/90, die das Bild weiter vervollständigen konnte.²⁶ In den Jahren 2014 und 2015 legten Stefan Karner und sein internationales Forschernetzwerk zwei gewichtige Bände – zur Haltung des Kremls zur „Wende“ 1989²⁷ und zur „Wiedervereinigung“ 1990²⁸ – vor. Auf dieser Quellenbasis erfolgten vertiefende Analysen, die darum

20 Grundlegend dazu Philip Zelikow/Condoleeza Rice, *Germany Unified and Europe Transformed. A study in Statecraft* (Cambridge/Mass.: Harvard University Press, 1995). Zahlreiche weitere Akteure haben die Haltung der USA in ihren Publikationen dargelegt.

21 Michael Gehler, *Revolutionäre Ereignisse und geoökonomisch-strategische Ergebnisse: Die EU- und NATO-„Osterweiterungen“ 1989–2015 im Vergleich* (= Zentrum für Europäische Integrationsforschung Discussion Paper C 239; Bonn: ZEI, 2017).

22 Michail Gorbatschow, *Erinnerungen* (München: Goldmann, 1996).

23 Michail Gorbatschow, *Wie es war: die deutsche Wiedervereinigung* (Berlin: Ullstein 1999).

24 Alexander von Plato, *Die Vereinigung Deutschlands – ein weltpolitisches Machtspiel* (Berlin: Ch. Links, 2002); siehe zudem die ohne Zugang zu sowjetischen Akten verfasste umfangreiche Studie Ralf Biermann, *Zwischen Kreml und Kanzleramt. Wie Moskau mit der deutschen Einheit rang* (= Studien zur Politik 30; Paderborn: Schöningh, 1997).

25 Aleksandr Galkin/Anatolij Tschernjajew (eds.), *Michail Gorbatschow und die deutsche Frage. Sowjetische Dokumente 1986–1991* (München: Oldenbourg, 2011).

26 Andreas Hilger (ed.), *Diplomatie für die deutsche Einheit. Dokumente des Auswärtigen Amts zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen 1989/90* (München: Oldenbourg, 2011).

27 Stefan Karner/Mark Kramer/Peter Ruggenthaler/Manfred Wilke (eds.), *Der Kreml und die Wende 1989. Interne Analysen der sowjetischen Führung zum Fall der kommunistischen Regime* (Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag, 2014).

28 Stefan Karner et al. (eds.) *Der Kreml und die deutsche Wiedervereinigung 1990* (Berlin: Metropol, 2015).

bemüht sind, die Haltung Moskaus zur deutschen Einheit stärker in die krisenhafte innere und wirtschaftliche Entwicklung des zerfallenden sowjetischen Imperiums einzubetten.²⁹ Einen ebensolchen Ansatz verfolgt der Beitrag von *Andreas Hilger*, der an einigen der obengenannten Publikationen in sehr verdienstvoller Weise beteiligt war.

Bisweilen wurde die britische Premierministerin Margaret Thatcher als schärfste Gegnerin der deutschen Einheit angesehen.³⁰ 2010 wurde eine britische Edition außenpolitischer Akten herausgegeben, die eine von der Politik Thatchers abweichende Sicht des Foreign Office deutlich erkennen lassen hat.³¹ An dem Befund, dass Thatcher ihre Ablehnung gegenüber der deutschen Einheit niemals aufgegeben hat, auch wenn sie sich mit dieser letztlich abfinden musste, änderten diese neuen Dokumente kaum etwas. *Hinnerk Meyer* nimmt in seinem Aufsatz die britische Haltung, eingebettet in den größeren historischen Kontext, in den Blick.

Zur Haltung Frankreichs und insbesondere des Präsidenten François Mitterrands sind bereits zahlreiche Interpretationen auf breiterer Quellenbasis erschienen. Die Einschätzungen gingen zum Teil diametral auseinander.³² Während sich in den verfügbaren französischen Akten keine ablehnenden Haltungen zur deutschen Einheit finden lassen,³³ so erhalten diesbezügliche Annahmen

29 Wolfgang Mueller, *The USSR and the Reunification of Germany, 1989–90*, in: id./Michael Gehler/Arnold Suppan (eds.), *The Revolutions of 1989. A Handbook* (= Internationale Geschichte 2; Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2015), 321–353; id., *Die Lage gleitet uns aus den Händen: Motive und Faktoren in Gorbatschows Entscheidungsprozess zur Wiedervereinigung Deutschlands*, in: *Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat* 39 (2016), 3–28; Stefan Creuzberger, *Vom Mauerfall zur Wiedervereinigung: Die Sowjetunion und die deutsche Frage*, in: Wolfgang Mueller/Andrea Schnöller/Hannes Stekl (eds.), *1989: Die Samtenen Revolutionen, Österreich und die Transformation Europas* (=Austriaca; Wien: New Academic Press 2017), 56–76.

30 Siehe beispielsweise Klaus-Rainer Jackisch, *Eisern gegen die Einheit. Margaret Thatcher und die deutsche Wiedervereinigung* (Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, 2004); Norbert Himmler, *Zwischen Macht und Mittelmaß. Großbritanniens Außenpolitik und das Ende des Kalten Krieges* (Berlin: Duncker & Humblot, 2001).

31 *Documents on British Policy Overseas (DBPO), Series III, Vol. VII: German Unification, 1989–1990*, ed. by Keith Hamilton/Patrick Salmon/Stephen Twigge (London/New York: Routledge, 2010); siehe auch *DBPO, Series III, Vol. VI: Berlin in the Cold War, 1948–1990*, ed. von Keith Hamilton/Patrick Salmon/Stephen Twigge, (London/New York: Routledge, 2009).

32 Zur Argumentation einer Strategie, die sowohl das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen anerkannte und gleichzeitig nach einem stabilen Ablauf im europäischen Rahmen verlangte siehe Frédéric Bozo, *Mitterrand, la diplomatie française et la fin de la guerre froide* (Paris: Odile, 2005); Tilo Schabert, *Wie Weltgeschichte gemacht wird. Frankreich und die deutsche Einheit* (Stuttgart: Klett-Cotta, 2002); dagegen mit Blick auf das Deutschlandbild Mitterrands in der Langzeitperspektive Ulrich Lappenküper, *Mitterrand und Deutschland. Die enträtselte Sphinx* (München: Oldenbourg, 2011).

33 Nunmehr liegt auch eine Edition französischer Außenministeriumsakten vor. Diese enthält keine ablehnenden Haltungen Mitterrands zur deutschen Einheit. Die Herausgeber Maurice Vaisse und Christian Wenkel sprechen in ihrer Einleitung vom „Mythos“ einer Ablehnung der deutschen Einheit durch Mitterrand: Maurice Vaisse/Christian Wenkel (eds.), *La diplomatie française face à l'unification allemande* (Paris: Tallandier, 2011).

durch ausländische Quellenpublikationen immer wieder neue Nahrung.³⁴ *Tilo Schabert* leistet auf Basis der jüngsten Quellenveröffentlichungen einen quellenkritischen Beitrag, der dahingehend argumentiert, dass die deutsche Frage für Mitterrand eine europäische Frage war.

Insbesondere am Beispiel Frankreichs zeigt sich, dass die Haltung eines Staates zum Ende des Kalten Kriegs und zur „Wiedervereinigung“ Deutschlands nicht losgelöst von der spezifischen Interessenlage der Außenpolitik des jeweiligen Staats, in der ohne Ausnahme die europäische Integrationspolitik eine herausragende Rolle spielte, analysiert werden kann.³⁵ Gerade in dieser Hinsicht bietet der Band neue Erkenntnisse und leistet einen innovativen Beitrag, da er bemüht ist, in den einzelnen Länderstudien diese wechselseitigen Abhängigkeiten deutlich zu machen.

Die dritte Sektion des Bandes nimmt daher konsequenterweise drei neutrale Staaten, nämlich Irland, die Schweiz und Österreich in den Fokus. Zumeist wird nur als Randnotiz vermerkt, dass Irland im ersten Halbjahr 1990, also in den entscheidenden Monaten auf dem Weg zur deutschen Einheit, die EG-Ratspräsidentschaft innehatte. *Mervyn O’Driscoll* zeigt auf, dass insbesondere der irische Regierungschef Charles J. Haughey (ob aus europäischen oder spezifisch irischen Motiven) die Rolle eines ehrlichen Maklers innerhalb der Gemeinschaft einnahm und der bundesdeutschen Führung damit gute Dienste erwies.

Die Schweiz wird von *Georg Kreis* anhand der Berichterstattung der *Neuen Zürcher Zeitung* abgehandelt. Dem zweiten neutralen Nachbarstaat Deutschlands wird aufgrund des Entstehungsortes des vorliegenden Bandes größere Aufmerksamkeit zu Teil.

Maximilian Graf analysiert vor dem Hintergrund der österreichisch-doppeldeutschen Beziehungen die österreichische Haltung zum Ende der DDR und resümiert abschließend die Haltung der Wiener Regierung zur deutschen Einheit. Dahingehend werden im wesentlichen Ergebnisse von *Michael Gehlers* vorhergehenden Analysen bestätigt, der sich in seinem Beitrag eingehend mit der Haltung der Bundesrepublik zu den österreichischen und ostdeutschen EG-Politiken vor dem Hintergrund des deutschen Einigungsprozesses befasst. *Andrea Brait* macht in ihrem Aufsatz zu den Kulturbeziehungen Österreichs zur DDR 1989/90 deutlich, wie schwer der als Kulturnation stilisierten Alpenrepublik der Abschied von den „anderen“ österreichisch-deutschen Beziehungen fiel. *Philipp Greiling* und *Sarah Knoll* bieten ein Panorama der internationalen Reaktionen auf die Vereinigung aus Sicht der österreichischen Diplomatie, das so manches –

34 Letter from Mr. Powell (Strasbourg) to Mr. Wall, Strasbourg, 8 December 1989 (= Documents 70, 71), in: *DBPO, Series III, Vol. VII: German Unification, 1989–1990*, 162–166. Gespräch des Vorsitzenden der SED-PDS, Gysi, mit Staatspräsident Mitterrand in Ost-Berlin, 21. Dezember 1989 (= Dokument 36) in: *Die Einheit*, 196–204.

35 Frédéric Bozo, France, German unification and European integration, in: id./Marie-Pierre Rey/N. Piers Ludlow/Leopoldo Nuti (eds.), *Europe and the End of the Cold War. A reappraisal* (London/New York: Routledge, 2008), 148–160.

mitunter hellsichtiges und pointiertes – „Schmankerl“ bereitstellt und somit, wie die Beiträge von *Gehler* und *Graf*, einen ersten Vorgeschmack auf die Edition der österreichischen Akten zur deutschen Frage 1987–90 darstellt.³⁶

Der vierte Abschnitt ist den skandinavischen Staaten gewidmet. Hier werden Unterschiede zwischen den neutralen Staaten Finnland und Schweden sowie zwischen den mehr oder weniger direkten Nachbarn Deutschlands Dänemark und Norwegen sichtbar. Alle vier Beiträge nehmen zudem konsequent die Europapolitiken dieser Länder in den Blick. Während *Aryo Makko* für das neutrale Schweden aufzeigt, wie gut sich das Land im geteilten Europa zurechtgefunden hatte und zunächst recht langsam auf die Veränderungen des Jahres 1989 reagierte, wird im Beitrag von *Juhana Auneslouma* und *Marjo Uutela* einmal mehr deutlich, vor welchen großen Veränderungen Finnland am Ende des Kalten Krieges stand und welche Rückwirkungen dies auf die Neutralitätspolitik des Landes hatte. Während Norwegen den deutschen Einigungsprozess befürwortete, wie *Hans Otto Frøland* deutlich macht, lässt sich im Beitrag von *Thorsten Borring Olesen* und *Niels Wiium Olesen* erkennen, wie sehr im Falle Dänemarks historische Hintergründe die Haltung zur deutschen Einheit (mit)bestimmten – wodurch offizielle und inoffizielle Positionen voneinander abwichen.

Ähnliches lässt sich von den Niederlanden sagen, wo es große Auffassungsunterschiede zwischen Regierungschef und Außenminister gab. *Anjo Harryvan* und *Jan van der Harst* analysieren die niederländische Politik sowohl vor dem größeren Hintergrund der Umbrüche in Mittel- und Osteuropa sowie vor der Vertiefung der europäischen Integration. Selbiges gilt für den Beitrag von *Steven Van Hecke* zu Belgien. *Siebo M. H. Janssen* fokussiert insbesondere auf die luxemburgische Europapolitik bis ins 21. Jahrhundert. Es wird deutlich, dass für die Benelux-Staaten die europäische Einigung eine besondere Priorität darstellte, da der europäische Integrationsprozess am Ende des Kalten Krieges vor durchaus unterschiedlich wahrgenommenen neuen Herausforderungen stand.

Die bis 1989 unter kommunistischer Herrschaft stehenden Staaten Ost- und Mitteleuropas standen während des deutschen Vereinigungsprozesses vor mannigfaltigen Herausforderungen und hatten die beginnende Transformation zu meistern. Dies wurde aber bereits andernorts eingehend analysiert.³⁷ Die Be-

36 Michael Gehler/Maximilian Graf (eds.), *Österreich und die deutsche Frage 1987–90. Vom Honecker-Besuch zur Einheit* (erscheint voraussichtlich 2018).

37 Dieter Segert, *Transformationen in Osteuropa im 20. Jahrhundert* (Wien: Facultas, 2013); Philipp Ther, *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa* (Berlin: Suhrkamp, 2014); Michael Gehler, 1989: Ambivalent Revolutions with different Backgrounds and Consequences, in: Wolfgang Mueller/Michael Gehler/Arnold Suppan (eds.), *The Revolutions of 1989. A Handbook* (= Internationale Geschichte 2; Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2015), 587–604; id., Die revolutionären Ereignisse 1989 in Mittel- und Osteuropa. Ursachen – Anlässe – Strukturen – Verläufe – Wirkungen, in: *Österreich und die Ostöffnung 1989. historisch-politische bildung. Themendossiers zur Didaktik von Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung*

deutung Ungarns für das Zustandekommen der deutschen Einheit liegt nicht zuletzt in der Öffnung der Grenze zu Österreich für die DDR-Bürger im Spätsommer 1989 begründet.³⁸ *Andreas Schmidt-Schweizer* vermag jedoch aufzuzeigen, dass auch der rasch befürwortete Einigungsprozess eine Herausforderung für das Land darstellte. Nahezu ebenso rasch positionierte sich die in Umgestaltung befindliche Tschechoslowakei, deren Beziehungen zu Deutschland (im Vergleich mit Ungarn) historisch erheblich stärker belastet waren, wohlwollend zur deutschen Einheit und zur NATO-Mitgliedschaft des geeinten Deutschlands, wie *Miroslav Kunštát* eingehend analysiert. Mit letzterer hatte auch Polen kein Problem. Jedoch boten insbesondere die Grenzfrage und die historischen Erfahrungen Anlass zu massiven Sorgen und Vorbehalten. Wie bedeutend dieses Thema für Polen war lässt sich auch in wissenschaftlicher Hinsicht leicht anhand der Tatsache ablesen, dass die polnischen Akten bereits in einer Edition publiziert wurden.³⁹ Diese stellt eine der Hauptquellen des Beitrags von *Dominik Pick* dar. Wie nahe Einheit und Teilung in den Wendejahren zusammenlagen, zeigt nicht nur das Beispiel der friedlichen Scheidung der nun tatsächlich föderalen Tschechoslowakei in einen tschechischen und einen slowakischen Staat, sondern auch das Beispiel des blutigen Auseinanderbrechens Jugoslawiens, das so sehr mit seinen inneren Problemen beschäftigt war, dass der deutsche Einigungsprozess eher eine Nebenrolle spielte – wie *Arnold Suppan* in einem ersten Abriss zur Thematik betont.

Zu Südeuropa bietet der Band zudem Beiträge zu Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und auch der Türkei. *Birgit Aschmann* zeigt auf, wie sehr der spanische Ministerpräsident Felipe González für die zunächst einhellig positive Haltung seines Landes zur deutschen Einheit verantwortlich war. Im Falle Portugals, so *David Schriffl*, war die Einstellung zur „Wiedervereinigung“ von viel größerer Skepsis getragen. Im Gefolge der Wirtschaftskrise seit 2008 kamen einige der Vorbehalte wieder ans Tageslicht. Dies trifft noch viel stärker auf Griechenland zu, wo zuletzt, wie auch bereits im Zuge des Vereinigungsprozesses, die Frage der Reparationen aus der Kriegszeit eine große Rolle spielte, wie der Aufsatz von *Andreas Stergiou* deutlich macht. Im Falle Italiens wurde die Haltung der Politik und insbesondere die Position von Ministerpräsident Giulio Andreotti, der zumindest noch um den Jahreswechsel 1989/90 den Fortbestand von zwei deutschen Staaten wünschte, bereits Gegenstand wissenschaftlicher

(2015) 8, 7–14 (auch online abrufbar unter: <http://www.didactics.eu/index.php?id=2899>); id., Vom Glanz und Elend der Revolutionen. Die Umstürze in Mittel- und Osteuropa 1989 mit Blick auf die Jahre 2001 und 2011, in: Michael Corsten/Michael Gehler/Marianne Kneuer (eds.), *Welthistorische Zäsuren. 1989 – 2001 – 2011* (= Hildesheimer Universitätschriften 31; Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 2016), 37–65.

38 Dazu grundlegend: Andreas Oplatka, *Der erste Riß in der Mauer. September 1989 – Ungarn öffnet die Grenze* (Wien: Zsolnay, 2009).

39 Włodzimierz Borodziej (ed.), *Polska wobec zjednoczenia Niemiec 1989–1991. Dokumenty dyplomatyczne*, (Warschau: Scholar, 2006).

Forschungen.⁴⁰ *Deborah Cuccia* weitet in ihrem Beitrag die Perspektive erheblich aus und zeigt auf, dass Italien in seiner Gesamtheit der deutschen Einigung erheblich positiver gegenüberstand. Für die Türkei war diese „weder Fluch, noch Segen“ wie *Hüseyin Çiçek* darlegt, und sie stand auch nicht im Mittelpunkt des Interesses. Das Land stand am Ende des Kalten Krieges vor anderen geopolitischen und innenpolitischen Herausforderungen. Bemerkenswert ist, wie sehr das Schicksal der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland im Vergleich zu den politischen Umwälzungen medial präsent war.

Zahlreiche Beiträge des Bandes machen deutlich, welche Bedeutung personelle und transnationale Netzwerke für die Positionierung der politischen Führung einiger Länder hatten – Parteienkooperation und die europäischen Parteienfamilien spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Daher nimmt die letzte Sektion des Bandes zwei relevante transnationale Parteinetzwerke vor dem Hintergrund der Jahre 1989/90 in den Blick. *Michael Gehler* und *Hannes Schöner* zeigen, wie sehr die Europäische Demokratische Union (EDU)⁴¹ um eine aktive Rolle bemüht war. Die Sozialistische Internationale – so scheint es in einer ersten Analyse von *Giovanni Bernardini* – hinkte den Ereignissen hingegen etwas stärker hinterher. Dieses Themenfeld stellt jedenfalls weiterhin ein Desideratum der Forschung dar. Abschließend nimmt *Michael Gehler* eine Synthese der Ergebnisse des Bandes vor und zieht über die „Unvermeidbarkeit einer politischen Entscheidung“ in europäischer Perspektive Bilanz.

III. Dank

Der Dank der Herausgeber gilt zunächst dem österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, dessen Förderung des Projekts „Akteneidition: Österreich und die deutsche Frage 1987–1990“ den Rahmen für die Durchführung der dem Band zugrundeliegenden Konferenzen bot. Die beiden Veranstaltungen wären ohne die Gastfreundschaft und Unterstützung, der ÖAW, des Haus-, Hof- und Staatsarchivs sowie des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien undenkbar gewesen. Stellvertretend für alle Beteiligten wollen wir Thomas Just und Oliver Rathkolb unseren Dank aussprechen.

Die Durchführung dieser wissenschaftlichen Zusammenkünfte wurde von der tollen Arbeit des engagierten Projektteams bestehend aus Sarah Knoll, Phi-

40 Antonio Varsori, *L'Italia e la fine della guerra fredda. La politica estera dei governi Andreotti (1989–1992)* (Bologna: Mulino, 2013), 19–46; siehe auch Leopoldo Nuti, *Italy, German unification and the end of the Cold War*, in: Frédéric Bozo/Marie-Pierre Rey/N. Piers Ludlow/Leopoldo Nuti (eds.), *Europe and the End of the Cold War. A reappraisal* (London/New York: Routledge, 2008), 191–203.

41 Siehe hierzu auch Michael Gehler/Marcus Gonschor/Hinnerk Meyer/Johannes Schöner (eds.), *Mitgestalter Europas. Transnationalismus und Parteinetzwerke europäischer Christdemokraten und Konservativer in historischer Erfahrung* (St. Augustin/Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, 2013).

lipp Greilinger und Sophie Bitter-Smirnov getragen. Letztere hat auch das akribische und umsichtige Lektorat der Beiträge dieses Bandes besorgt und dessen rasches Zustandekommen koordiniert. Diese aktive Mannschaft hat wesentlich zum Gelingen des Projekts beigetragen. Abschließende Korrektur- und Registerarbeiten besorgte Frank Binkowski. Die Redaktion der englischsprachigen Beiträge erfolgte durch Gregory Weeks, der auch durch seine Expertise als Historiker zum Gelingen der Publikation beigetragen hat.

Abschließend gilt es der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Leiter des Arbeitsbereichs Wissenschaft und Internationale Zusammenarbeit, Ulrich Mähler, für die Förderung der Publikation des vorliegenden Bandes, der außerdem durch Beiträge des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der ÖAW und des Instituts für Geschichte der Universität Hildesheim ermöglicht wurde, zu danken.

I. Der deutsche Einigungsprozess